

Fachtagung Wider die Verschwendung – Konkrete Schritte zur Abfallvermeidung

Donnerstag, den 22. Mai 2014
Jerusalemkirche
Lindenstr. 85
10969 Berlin

Umwelt
Bundesamt



Sehr geehrte Damen und Herren,

die Vermeidung von Abfällen kann substantiell zur Schonung der natürlichen Ressourcen beitragen. Aus diesem Grund ist die Abfallvermeidung bereits seit vielen Jahren ein wichtiges Handlungsfeld der deutschen Umweltpolitik. In Umsetzung des § 33 Kreislaufwirtschaftsgesetz erarbeitete das Bundesumweltministerium (BMUB) gemeinsam mit den Bundesländern und mit fachlicher Unterstützung durch das Umweltbundesamt (UBA) das deutsche Abfallvermeidungsprogramm, das am 31.07.2013 veröffentlicht wurde. Es definiert Abfallvermeidungsziele und empfiehlt eine Vielzahl von Maßnahmen und Prüfbereichen.

Wichtig für den weiteren Umsetzungserfolg des Programms ist nun, dass die unterschiedlichen Institutionen und Akteursgruppen im Land diese Empfehlungen aufgreifen, in konkrete Aktivitäten überführen und miteinander Erfahrungen und gute Beispiele austauschen.

Das Umweltbundesamt (UBA) möchte hierzu einen Beitrag leisten und lädt Sie im europäischen Jahr des Abfalls zu einer ersten Fachtagung ein.

Im Mittelpunkt der Tagung steht das Handlungsfeld „Abfallvermeidende Produktgestaltung und -nutzung“. Die Veranstaltung will damit die Plattform für einen breiten fachlichen Dialog schaffen. Neben einer Vorstellung aktueller Aktivitäten unseres Hauses und bereits bestehender guter Ansätze werden drei Arbeitsgruppen zu ausgewählten Aspekten der produktbezogenen Abfallvermeidung die Möglichkeit für einen besonders intensiven Austausch zu Perspektiven und Grenzen spezieller Maßnahmen bieten.

Dr. Michael Angrick
(Umweltbundesamt, Fachbereichsleiter III)

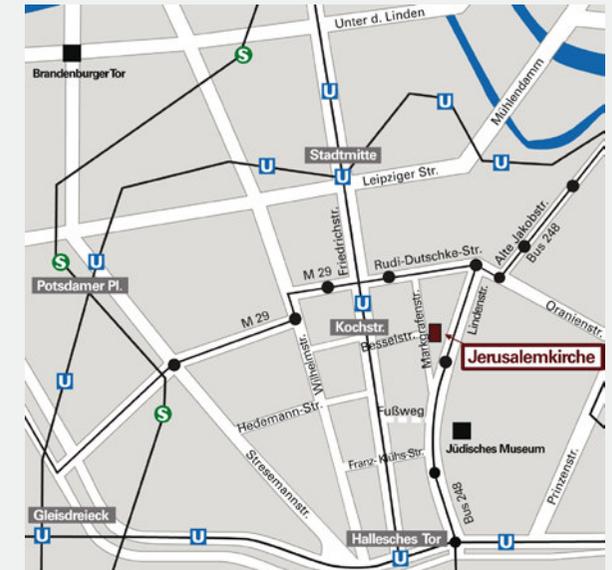
Für Ihre verbindliche Anmeldung zu dieser Fachtagung nutzen Sie bitte die online-Anmeldemöglichkeit unter: <http://events.oekopol.de/events/wider-die-verschwendung-konkrete-schritte-zur-abfallvermeidung/>

In diesem Zusammenhang möchten wir Sie darauf hinweisen, dass angesichts begrenzter räumlicher Kapazitäten, die Anmeldung ggf. frühzeitig geschlossen werden muss.

Bei organisatorische Rückfragen können Sie sich per E-Mail unter abfallvermeidung@oekopol.de an das Tagungsbüro bei der Ökopol GmbH wenden.



Informationen zu Ihrer Anreise zum Tagungsort finden Sie unter: <http://www.besondere-orte.com/eventlocations/jerusalemkirche/anreise>



Programm

Moderation: Dirk Jepsen (Ökopol GmbH)

10.00	Begrüßung & Einführung in die Thematik <i>Maria Krautzberger</i> (Präsidentin UBA)			15.45	Kaffeepause
10.20	Aktuelle Projekte mit Schwerpunkt abfallvermeidende Produktgestaltung und -nutzung <i>Kurzvorstellungen (UBA)</i> Erarbeitung des deutschen Abfallvermeidungsprogramms Langlebigkeit, Reparaturfähigkeit und Aufrüstbarkeit <ul style="list-style-type: none">• Informationsgrundlage und Strategien gegen Obsoleszenz;• Anforderungen zu Gebrauchstauglichkeit, Lebensdauer und Reparierbarkeit beim Blauen Engel;• Austauschbarkeit von Akkus Rechtliche Rahmensetzungen und Maßnahmen <ul style="list-style-type: none">• Förderung der Wiederverwendung von Elektroaltgeräten - Juristische Aspekte;• Entwicklung von Instrumenten zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen;• Nachhaltige Produktnutzung durch Anpassungen im Zivil- und öffentlichen Recht		Unterstützung von Ausbildung und Pilotvorhaben <ul style="list-style-type: none">• Konzeption und Umsetzung eines Lehrmoduls zu ökologischem Design;• Förderung der Umsetzung abfallvermeidender Konzepte und Technologien im Rahmen des Umweltnovationsprogramms (UIP)	16.00	Vorstellung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen
		12.20	Einführung in die thematischen Arbeitsgruppen <i>Dr. Ines Oehme, Nicole Dicke, Dr. Heidrun Moser</i> (UBA)	16.30	Resümee und Ausblick Umsetzung des deutschen Abfallvermeidungsprogramms – Wie geht es weiter? <i>Dr. Andreas Jaron (BMUB)</i> Zusammenfassung des Tages und Ausblick <i>Dr. Michael Angrick (UBA)</i>
		12.30	Mittagspause	17.00	Ende der Veranstaltung
		13.30	Arbeitsgruppen zur vertiefenden Diskussion ausgewählter Aspekte der produktbezogenen Abfallvermeidung AG I Herstellung – langlebige und reparierbare Produkte AG II Wiederverwendung – Sammeln, Prüfen, Reparieren, Aufrüsten und Qualitätssichern von Gebrauchtprodukten AG III Gebrauchtwarenhandel – Wirksame und (ökologisch, ökonomisch und sozial) nachhaltige Formen		

FACHTAGUNG AM 22. MAI 2014 IN BERLIN „WIDER DIE VERSCHWENDUNG – KONKRETE SCHRITTE ZUR ABFALLVERMEIDUNG“

ERGEBNIS-DOKUMENTATION DER ARBEITSGRUPPE I:

HERSTELLUNG – REPARIERBARE UND LANGLEBIGE PRODUKTE

Thematische Beschreibung

Zunehmend kürzere Produktzyklen, getrieben durch Markt- und Modetrends sowie schnelle technische Innovationen, aber auch durch das vorzeitige Ende der Nutzbarkeit von Produkten aufgrund von Schwachstellen aus Produktgestaltung und Herstellung (Stichwort Obsoleszenz) führen zum Anstieg wertstoffhaltiger Abfallmengen und somit zur Ressourcenverschwendung und steigender Umweltinanspruchnahme.

Den Lebenszyklusstufen „Design“ und „Herstellung“ von Produkten kommt eine zentrale Bedeutung bei der Abfallvermeidung zu, da hier die beiden Produkteigenschaften „technische Lebensdauer“ und „Reparierbarkeit“ maßgeblich geprägt werden.

Im Rahmen der Arbeitsgruppe sollte deshalb diskutiert werden, welchen Einfluss diese Parameter auf den Ressourcenschutz haben, welche Treiber und Hemmnisse die Umsetzung langlebigerer und besser reparierbarer Produkte beeinflussen und wie weitere Anreize oder Anforderungen gesetzt werden können.

Einführung & Fragestellung

(Frau Dr. Oehme, UBA FG III 1.3)

In ihrer Funktion als Gastgeberin der Arbeitsgruppe erläuterte [Fr. Dr. Oehme in einem Eingangsvortrag](#) die zentrale Bedeutung des Designs und Herstellungsprozesses für den Lebensweg von Produkten. In diesem Zusammenhang wies sie aber auch darauf hin, dass die Ressourcenwirkung von Produkten allerdings erst durch das Zusammenspiel zwischen den dabei festgelegten Produkteigenschaften und den Prozessen der Herstellung, Nutzung und der Entsorgung festgelegt werden.

Abschließend formulierte Frau Dr. Oehme Leitfragen für die Diskussion in der Arbeitsgruppe; diese lauten:

- Welchen Einfluss hat die Lebens-/Nutzungsdauer auf die Ressourcenwirkung von Produkten?
- Welche Gestaltungsaspekte – „Produkteigenschaften“ – beeinflussen die technische Lebensdauer von Produkten?
- Welchen Einfluss hat die Art der Produktnutzung – „Nutzungsprozess-Eigenschaft“ – auf die Art der Produktgestaltung?
- Ist es notwendig, die Rahmenbedingungen (rechtlich, ökonomisch) zu verändern, um längere Nutzungsdauern (mit geringeren Ressourcenverbräuchen) durchzusetzen?

Umwelentlastungswirkung von langlebigen Produkten

(Herr Prakash, Öko-Institut e.V.)

In seinem [Impulsvortrag zeigte Herr Prakash](#) anhand ökobilanzierender Zahlen auf, dass Einsparungen in der Nutzungsphase aufgrund von Energieeffizienzsteigerungen nur sehr selten zu einer Amortisation des zusätzlichen Herstellungsaufwandes für ein Neuprodukt führen.

Durch Langlebigkeit, Wiederaufbereitung (Refurbishment) und Aufrüstbarkeit (Modularität) kann die Produktnutzung verlängert werden, was i.d.R. zu einer Reduzierung der Gesamtumweltauswirkungen führt. Eine nachhaltige Produktpolitik sollte nach seiner Einschätzung deshalb die Verlängerung der Produktlebens- und Nutzungsdauer im Fokus haben.

Langlebigkeit von Produkten & Bauteilen messen und prüfbar?

(Herr Krumme, HTV Halbleiter-Test & Vertriebs-GmbH)

[Herr Krumme erläuterte in seinem Impulsbeitrag](#) zunächst die wesentlichen technischen und begrifflichen Grundlagen der Lebensdauer und zeigte dann typische Beispiele lebensdauerbegrenzender Faktoren wie z.B. die Länge der Kohlen von Elektromotoren auf. Mit Bezug auf die heute bei allen Produktentwicklungen üblichen Lebensdauerberechnungen führte er aus, dass diese Konzepte auch für die Prüfung und Vorhersage von Ausfallwahrscheinlichkeiten verwendet werden und damit als Basis für eine entsprechende Verbraucherinformation dienen könnten. Als einen Lösungsbeitrag bietet HTV daher eine unabhängige Prüfung bzw. ein Prüfsiegel für langlebig ausgelegte Produkte an.

Anmerkungen aus Herstellersicht

(Herr Schnarr, Miele & Cie. KG)

[Herr Schnarr gab aus der Sicht eines Markenherstellers](#) einen dreigeteilten Impuls:

Unter der Überschrift „Langlebigkeit lohnt sich“ fasste er die Vorteile für Umwelt, Verbraucher und Unternehmen zusammen. Letztere liegen insbesondere in einem Imagegewinn und einer erhöhten Kundenbindung.

Im zweiten Teil „Langlebigkeit hat ihren Preis“ stellte er dar, welcher interne Aufwand für die Sicherstellung und Überprüfung einer langen technischen Lebensdauer notwendig ist und welche Auswirkung dies auf den Produktpreis hat.

„Langlebigkeit ist nicht konfliktfrei!“ war sein dritter Punkt. Hierzu führte Herr Schnarr aus, dass es nicht nur im Bereich der Umweltwirkungen möglicherweise Zielkonflikte gibt, sondern dass Langlebigkeit auch das unternehmerische Risiko steigern kann. Die durch den zusätzlichen Entwicklungsaufwand verlangsamten Produktzyklen würden zunehmend schlechter zu den heutigen flexiblen Lebenssituationen sowie zu den Erwartungen lifestyle-orientierter Kunden passen. Zudem sei der Preis für die Haushaltsgroßgeräte relativ gesehen seit langem rückläufig.

ReUse und Repair

(Herr Becker, Wissenschaftsladen Kubus)

[Herr Becker warb in seinem Impulsbeitrag](#) dafür, eine klare Ressourcenhierarchie aufzustellen und mit politischem Nachdruck entsprechende Verbesserungsmaßnahmen zu stützen. Als Begründung verwies er zum einen auf den ungebremsten Anstieg der Umweltinanspruchnahme und zum anderen auf die seit Jahren bestehenden Lösungsbeispiele für nachhaltigere Produkte und Produktnutzungsmuster.

Da sich diese „besseren Lösungen“ unter den bestehenden Rahmenbedingungen nicht etablieren lassen, schlägt Herr Becker eine Reihe von finanzpolitischen und rechtlichen Maßnahmen vor wie z.B. einen reduzierten Mehrwertsteuersatz für Reparaturleistungen oder die Anpassung steuerlicher Abschreibungssätze, aber auch verbindliche Vorrangregeln für Reparatur und Wiederaufbereitung und anderes mehr.

Diskussion

(Moderation Herr Jepsen, Ökopol)

Zwischen und nach den Impulsvorträgen erfolgte eine engagierte Diskussion mit allen Teilnehmenden. Dabei wurden die unterschiedlichsten Facetten der Thematik aufgerufen. Im Folgenden werden einige zentrale Aspekte aufgezeigt. Diese fanden sich auch im anschließenden [Arbeitsgruppenbericht für das Plenum von Fr. Dr. Oehme](#):

Alle Beteiligten akzeptierten, dass Lebensdauer ein üblicher und sinnvoller Auslegungsparameter von (technischen) Produkten ist. Es wurde allerdings kontrovers darüber diskutiert, wann z.B. 20-jährige Nutzungsdauern gewünscht und gewollt sind sowie darüber, ob bei komplexen technischen Systemen, belastbare Lebensdauerinformationen kommuniziert und im Zweifel durch unabhängige Dritte mit begrenztem Aufwand überprüfbar sind.

Die Überprüfbarkeit und damit im Falle verbindlicher (rechtlicher) Anforderungen auch die Überwachbarkeit von Nutzungsdauerbezogenen Anforderungen stellt aus Sicht der Hersteller, aber auch aus Sicht von Marktüberwachungsbehörden und Verbraucherschützern eine ganz zentrale Herausforderung dar, denn nur so scheint das Problem von Trittbrettfahrern begrenztbar.

Damit reparierbar gestaltete Produkte auch tatsächlich repariert werden, sind Veränderungen an den Rahmenbedingungen notwendig, die Reparaturen zu günstigeren Preisen möglich machen. Damit sich ein breites Angebot an hochwertigen Reparaturdienstleistungen etablieren kann, wäre die Verfügbarkeit

von detaillierten Produktspezifikationen im Sinne eines Reparatur-Manuals und bezahlbaren Ersatzteilen auch für herstellerunabhängige Dienstleister sicherzustellen. Aus Herstellersicht stellt diese Anforderung allerdings einen Eingriff in das intellektuelle Eigentum und die Geschäftsgeheimnisse dar.

Besitz- und Nutzungsmuster, die zu intensiveren, längerfristig orientierten Nutzungsmustern führen, erweitern den Markt für eine langlebige Produktgestaltung. Während im gewerblichen Bereich eine Vielzahl solcher Angebote existiert, sieht dies im Bereich der Privathaushalte bislang anders aus.

Die Frage, wie auch hier mehr derartige Nutzungssysteme umgesetzt werden können sowie auch die Frage der funktionalen Obsoleszenz wurden als wichtig erachtet, aber im Rahmen der Arbeitsgruppe nicht (weiter) diskutiert.

FACHTAGUNG AM 22. MAI 2014 IN BERLIN „WIDER DIE VERSCHWENDUNG – KONKRETE SCHRITTE ZUR ABFALLVERMEIDUNG“

ERGEBNIS-DOKUMENTATION DER ARBEITSGRUPPE II:

WIEDERVERWENDUNG – SAMMELN, PRÜFEN, REPARIEREN, AUFRÜSTEN UND QUALITÄTSSICHERN VON GEBRAUCHTPRODUKTEN

Thematische Beschreibung

Die Wiederverwendung von Produkten kann maßgeblich zur Abfallvermeidung und nachhaltigen Entwicklung beitragen, da die Umwelt und Ressourcen durch Verlängerung der Nutzungsdauer von Produkten geschont werden. Zudem wird der regionale Erhalt und Ausbau von Know-how und Arbeitsvermögen durch ökonomische Prozesse gefördert, die mit der Wieder- und Weiterverwendung verbunden sind.

Zwar existieren sowohl auf der kommunalen Ebene als auch bei sozialwirtschaftlichen und privatwirtschaftlichen Akteuren eine Reihe guter Ansätze und Beispiele funktionsfähiger Aufarbeitungsstrukturen. Dennoch zeigen sich in Hinblick auf die praktische Umsetzung von attraktiven und kostenseitig konkurrenzfähigen Wartungs-/Reparaturangeboten und Aufbereitungsstrukturen eine Reihe von Hemmnissen und Hürden, die es bislang verhindern, dass diese Potenziale in der vollen Breite erschlossen werden.

Impulsvortrag

(Herr Wilts, Wuppertal Institut)

Herr Wilts gliederte seinen Impulsvortrag für die Arbeitsgruppenarbeit in drei Abschnitte.

Bei der Beschreibung der Ausgangslage stellte er dem hohen Stellenwert der Wiederverwendung in den politischen Strategien die ernüchternde Realität gegenüber. Daraus leitete er die Notwendigkeit ab, übertragbare Lösungsansätze für die erfolgreiche Implementierung von ReUse-Netzwerken zu identifizieren.

Im zweiten Teil seines Vortrags stellte er deshalb bestehende Erfolgsbeispiele (Kringloop in Flandern, Revital in Österreich und die länderübergreifende Initiative der Repair-Cafes) mit ihren wesentlichen Merkmalen vor.

Zum Abschluss stellte Herr Wilts vor diesem Hintergrund konkrete Ansatzpunkte vor, die für erfolgreiche ReUse-Netzwerke von Bedeutung sind. Es handelt sich um die

- Unterstützung konkreter Formate für die Kooperation zwischen Akteuren aus kommunaler Abfallwirtschaft, Sozialwirtschaft, Reparaturbetrieben, Umweltpolitik und (Secondhand-) Handel,
- Vernetzung der verschiedenen kommunalen Aktivitäten, um eine kritische Größe zu erreichen, u.a. durch die Entwicklung eines einheitlichen Kommunikationsansatzes,
- Definition verbindlicher Qualitätsstandards von der Erfassung bis zur Garantie,
- Schaffung eines „level playing field“ zwischen Wiederverwendung und Entsorgung/ Recycling durch veränderte rechtliche Rahmenbedingungen.

Mit Hilfe derartiger Kooperationen beim Aufbau von ReUse-Netzwerken kann nach der Einschätzung von Herrn Wilts die Wiederverwendungsrate in Deutschland bis zu einem Faktor 10 erhöht werden.

Diskussion zum Impulsvortrag

Die Situationswahrnehmung und die Lösungsperspektiven des Impulsreferenten wurden von den meisten Teilnehmenden geteilt, ergänzend wurde allerdings angemerkt dass in Deutschland einige Erfolg versprechende Ansätze, wie z.B. das Gebrauchtwarenhaus in Berlin mittlerweile gescheitert sind. Andererseits wurden Beispielfälle genannt, in denen Gebrauchtwarenkaufhäuser langjährig erfolgreich betrieben werden (z.B. Stilbruch Hamburg). Auch wurde darauf hingewiesen, dass doch teilweise bereits eine deutliche Abwendung von der Wegwerfgesellschaft erkennbar wird, wie z.B. der steigende Zulauf zu Repair-Cafés zeigt.

Moderierte Podiumsdiskussion

(Moderation, Herr Sander, Ökopol)

Herr Sander stellte als Moderator die Teilnehmer des Podiums vor. Es handelte sich um

- Herrn Gehring (Verband kommunaler Unternehmen VKU) als Vertreter der öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger
- Herrn Vendramin (RecyclingBörse! Herford), als Vertreter eines Reparaturbetriebes und Gebrauchtwarenkaufhauses
- Herrn Kraemer (AfB Social & Green IT), als Vertreter eines sozialwirtschaftlichen Refurbishing- und Remarketing-Hauses
- Herrn Kockelmann (Fa. Meikowe-Elektrotechnik und Recycling), als Vertreter eines Netzwerkes qualifizierter Reparaturhandwerker und
- Herrn Wilts (Wuppertal Institut), als Vertreter der Wissenschaft.

Anschließend stellte der Moderator schrittweise verschiedene Kernfragen und Kernaspekte der Thematik zur Diskussion. Zentrale Ergebnisse der Diskussionen auf dem Podium und mit dem Publikum wurden stichwortartig vorgestellt:

- Zugriff auf wiederverwendbare Altprodukte und die Entscheidung über die Wiederverwendbarkeit?
Hier besteht Einigkeit, dass der Input an wiederverwendungsgeeigneten Altprodukten ein Schlüsselfaktor ist. Deshalb wird anhand verschiedener Praxisbeispiele die jeweilige Situationen vorgestellt:
 - RecyclingBörse! Herford: fester Termin im Abfallkalender, Abholung von Sperrmüll per Ab-ruf (wenn für die Wiederverwendung geeignet) -> Persönliche Befragung der Verbraucher als zentraler Erfolgsfaktor für eine einfache und schnelle Reparatur
 - Stilbruch Hamburg: schonende Sperrmüllabfuhr, Entscheidung schon bei der Erfassung und in der zweiten Stufe auf dem Recyclinghof, welche Produkte für das Angebot des Kaufhau-ses geeignet sind
 - Recycling-Werkstatt Frankfurt: Straßensammlung, Sichtprüfung der Produkte auf Wieder-verwendbarkeit durch Fahrer (Materialien im Fahrzeug zum Schutz der Produkte)
- Ökonomische Tragfähigkeit von Aufbereitungsstrukturen?
 - In den Diskussionen zu dieser Frage gibt es keinen Konsens, ob die „Vorbereitung zur Wie-derverwendung“ mit Produkten aus Haushalten auch ohne Förderung möglich ist (Fa. Meikowe als Positivbeispiel).
 - Die Wiederverwendung von Elektroaltgeräten direkt aus Verwaltungen und Gewerbebetrie-ben kann dagegen zumindest zum Teil wirtschaftlich selbsttragend sein. Der Grund hierfür liegt darin, dass die so erfassten Geräte in der Regel nicht so alt sind wie solche, die auf dem Recyclinghof abgegeben werden (höhere Qualität).
 - Es besteht Einvernehmen, dass die skizzierten Einschätzungen in hohem Maße vom z.T. deutlich schwankenden Preisniveau sowohl für Sekundärprodukte als auch für die Sekun-därrohstoffe aus dem Recycling abhängig sind. In diesem Zusammenhang wird angemerkt, dass eine politisch gewollte Wiederverwendung aber immer funktionsfähig sein sollte, un-abhängig von den externen Preisentwicklungen.
 - Während erste Eignungsprüfungen technisch meist wenig aufwändig sind, ist der Aufwand für eine korrekte und vollständige Datenlöschung aufwendig und verhindert gerade bei Handys oft ihre Wiederverwendung.
 - In diesem Kontext wurde die Frage der Entsorgungskosten debattiert, die den Wiederver-wertungsbetrieben entstehen, wenn unverkäufliche Güter am Ende doch der Entsorgung zugeführt werden müssen. Es wurde angemerkt, dass es sich dabei im Grunde z.T. um doppelte Gebühreneinnahmen handelt. Verringerte Entsorgungskosten für die Wiederver-wertungsbetriebe für Güter aus der Sperrmüllsammlung wurden als sinnvolles Instrument der Unterstützung der Wiederverwendung benannt. Es wurde auch angesprochen, dass den Kommunen Verwertungserlöse entgehen, da das Recycling derzeit teilweise bereits profitabel ist.
 - Die Frage nach einer teilweisen Finanzierung von Getrennterfassung und Wiederverwer-tungsprüfung aus dem Gebührenhaushalt wird angemerkt, aber nicht abschließend disku-tiert.

- Erfordernis rechtlicher Regelungen?
 - Nach Einschätzungen der Teilnehmenden definieren die Rechtsnormen ja bereits eine eindeutige Priorität, aber es fehlen konkretisierende (Umsetzungs-) Vorschriften. Hinsichtlich des Abfallvermeidungsprogramms ist bei der weiteren Umsetzung und Operationalisierung die Benennung von Verpflichteten sinnvoll.
 - Der VKU merkt an, dass er derzeit an einem Leitfaden zur Orientierung bei den strittigen rechtlichen Fragen erarbeite, der in Kürze veröffentlicht werden solle.

Die hier skizzierten Punkte fanden sich in ähnlicher Form auch in den Arbeitsergebnissen von Frau Dicke gegenüber dem Plenum.

FACHTAGUNG AM 22. MAI 2014 IN BERLIN „WIDER DIE VERSCHWENDUNG – KONKRETE SCHRITTE ZUR ABFALLVERMEIDUNG“

ERGEBNIS-DOKUMENTATION DER ARBEITSGRUPPE III:

GEBRAUCHTWARENHANDEL – WIRKSAME UND (ÖKOLOGISCH, ÖKONOMISCH UND SOZIAL) NACHHALTIGE FORMEN

Thematische Beschreibung

Die Nachfrage nach und der Absatz von gebrauchten und/oder aufbereiteten Produkten sind ganz zentrale Stellgrößen bei der Umweltentlastung durch eine verstärkte Weiter- und Wiederverwendung von Produkten.

In den vergangenen Jahren haben sich hier zahlreiche neue Geschäftsmodelle entwickelt. Dies sind zum einen internetgestützte Dienstleistungen und Vertriebsformen, zum anderen Gebrauchtwarenhäuser u. ä.

Hierdurch konnten unzweifelhaft neue Absatzwege für den Gebrauchtwarenhandel erschlossen werden. Dennoch liegen hier noch deutliche weitere, bislang nicht erschlossene Absatzpotenziale. Darüber hinaus sind beim Internetvertrieb auch die hiermit verbundenen Umweltbelastungen mit in Betracht zu ziehen.

Begrüßung & Ablauf

(Frau Dr. Moser, UBA)

In ihrer einführenden Begrüßung bedankte sich Frau Dr. Moser insbesondere bei den vier Gebrauchtwaren-Handelsunternehmen, die ihre Poster und damit ihre Geschäftsgrundlagen zur Diskussion stellen. Sie erklärte die Bereitschaft des Umweltbundesamtes, ebenfalls „Hausaufgaben“ entgegenzunehmen und erläuterte den Ablauf der Arbeitsgruppe.

Impulsvortrag

(Frau Prof. Blättel-Mink, Goethe-Universität Frankfurt)

In ihrem Impulsvortrag legte Frau Prof. Blättel-Mink zunächst einige begrifflich-definitive Grundlagen. So führte Sie z.B. aus, dass nachhaltiges Konsumieren nicht nur heißt, zu kaufen und nutzen, zu entsorgen, auszuwählen und weiterzugeben, sondern auch, sich an der Entwicklung, Herstellung, Verbesserung von Gütern und Dienstleistungen zu beteiligen, die es allen jetzt und in der Zukunft lebenden Menschen erlaubt, ihre objektiven Bedürfnisse zu erfüllen.

Das Potenzial an nicht mehr verwendeten Produkten - „Deutschlands Dachbodenschätze“ – charakterisierte sie mit den Fakten, dass ca. 55% der Menschen ihre nicht mehr benötigten Produkte behalten und ohne konkreten weiteren Verwendungszweck zu Hause lagern. Dies führt dazu, dass durchschnittlich Gebrauchsgüter im Wert von ca. 1.000,- € in jedem Haushalt vorzufinden sind.

Mit Verweis auf eine abgeschlossene Studie zu den Effekten des Gebrauchsgüterhandels bei ebay ging Frau Prof. Blättel-Minck anschließend auf die dort analysierten Umweltentlastungspotenziale ein. Deutliche Umweltentlastungspotenziale finden sich insbesondere bei langlebigen und hochwertigen Produkten. Da ca. 80% der auf ebay gehandelten Produkte in der Nutzungsphase weder Energie noch Wasser verbrauchen, „lohnt“ sich ihre Weiterverwendung ökologisch praktisch immer. Die zentrale Frage beim Gebrauchsgüterhandel sei aber die Frage, ob sich der gesamte Konsum durch diese Option weiter beschleunige oder nicht. Hierzu liegen bislang keine Kenntnisse vor.

Zum Abschluss ihres Vortrags stellte Frau Prof. Blättel-Minck die Fragen vor, die in den gebildeten vier Kleingruppen im Rahmen des Poster-Rundganges diskutiert werden sollten. Es handelte sich um die Fragen:

1. Wie kann die Nachfrage bzw. der Handel mit Gebrauchsgütern gestärkt werden? (Diffusionsproblem)
2. Welche Rollen spielen „Branding“ und Qualitätssicherung beim Erfolg von Gebrauchsgütern? (Problem: „China“)
3. Welche Rahmenbedingungen braucht der Gebrauchsgüterhandel, damit er sich erfolgreich etabliert? (Wachstumsproblem)
4. Welche Aspekte sind aus ökologischer Sicht bei der Ausgestaltung des Gebrauchsgüterhandels zu berücksichtigen? (Effizienzproblem)
5. Welche Rollen spielen ökonomische und soziale Aspekte bei der Umsetzung des Gebrauchsgüterhandels? (Inklusionsproblem)

Posterrundgang & Diskussion

Nach dem Impulsvortrag teilte sich die Arbeitsgruppe in vier Kleingruppen, die parallel die Posterpräsentationen der vier Unternehmen besuchten und dort die jeweilige Situation entlang der von Fr. Blättel-Minck vorgestellten Leitfragen mit dem anwesenden Unternehmensvertreter diskutierten. Es handelte sich um:

- Herrn Fijalkowski (asgoodas.nu GmbH) : [Poster](#)
- Frau Kreis (kaufhaus diakonia secondhand): Poster
- Herrn Zilm (ReBeam GmbH – Recycling & Recommerce): [Poster](#)

- Herrn Glöckler (eBay GmbH): [Poster](#)

Aus der nachfolgenden gemeinsamen Debatte aller Arbeitsgruppenteilnehmer ließen sich zentrale Ergebnisse dokumentieren, wie dies durch Frau Dr. Moser in ihrer Ergebnispräsentation gegenüber dem Plenum erfolgte:

- allgemeiner Eindruck:
 - Alle vorgestellten Unternehmen sind wirtschaftlich erfolgreich. Aber es gibt keine allgemeingültigen Konzepte. Manche Gebrauchtwarenhändler sind in Nischenmärkten erfolgreich, manche Angebotsformen funktionieren nur im Großstadtbereich, andere Angebote bauen auf ländliche Strukturen und Kooperationen auf. Gebrauchtwarenmärkte werden sich wohl weiter diversifizieren
 - Ein wichtiges Argument, welches für eine weitere Ausweitung des Gebrauchtwarenhandels spricht, ist die Tatsache, dass die Erfahrungen der Verbraucherinnen und Verbraucher mit Gebrauchtwaren steigen und damit auch die Akzeptanz für diese Produkte zunimmt.
- Zur Frage der Bereitstellung geeigneter Gebrauchtwaren:
 - Die Verbraucherinnen und Verbraucher stellen ihre gebrauchten Geräte nicht in ausreichender Anzahl dem Gebrauchtwarenhandel zur Verfügung. Dies gilt nicht nur für technische Geräte, sondern ist z.B. auch im Textilbereich der Fall.
 - Die Abgabe von Gebrauchtwaren muss für Verbraucherinnen und Verbraucher möglichst niedrighschwellig sein:
 - => Das Konfliktfeld kommunale versus gewerbliche Sammlung sollte deshalb nochmals unter den besonderen Anforderungen des Gebrauchtwarenhandels beleuchtet werden.
 - => Es erscheint notwendig, Anreizsysteme zu entwickeln, um Geräte aus Privathaushalten für den Gebrauchtwarenhandel zu mobilisieren.
- Zum Aspekt der Nachfragen nach gebrauchten Waren:
 - Die Nachfrage muss insgesamt erhöht werden. Deshalb müssen Anbieter sich besonders um Vertrauen bei den Käufern bemühen,
 - Transparente, moderne Kommunikation ist dabei besonders wichtig. Branding (Eigenbranding der Anbieter, aber auch Marken der Waren) ist hier ein wichtiges Vermarktungsinstrument,
 - Die angebotenen Produkte werden durch begleitende Serviceleistungen gestärkt. Aspekte der Produkthaftung und Gewährleistung sollten nochmals untersucht werden. Auch ein ver-ringerter MWSt.-Satz für gebrauchte Waren wäre ggf. wünschenswert.
- zu möglichen technischen Hindernissen:
 - Standardisierung von Geräten und ein modularer Aufbau unterstützen die Reparaturfähigkeit und stärken damit den Gebrauchtwarenhandel.
 - Es sind Kooperationen mit Herstellern anzustreben, um so die technische Informationen für den Gebrauchtwarenhandel bereitzustellen.

- Um Qualitätsstandards und damit Vertrauen zu etablieren, wäre zu prüfen, ob technische Normen für Gebrauchtgeräte sinnvoll wären.

Zusätzlich zeigten im Rahmen der Debatten dargestellte Praxiserfahrungen auch auf, dass die öffentliche Hand weder ein guter Anbieter von Gebrauchtgeräten noch ein guter Abnehmer von gebrauchten Waren ist. Im Sinne der anzustrebenden Vorbildfunktion sollte sich dies nach Einschätzung der Beteiligten ändern.